

Cannabis in der Medizin: Vortrag beim Roten Kreuz sorgte für einen wahren Besucheransturm

Ein Vortrag über die aktuellen Anwendungsbereiche von Cannabis in der Medizin lockte viele Besucher in die Bezirksstelle des Roten Kreuzes in Wolfsberg. Rudolf Likar informierte die Besucher über die Möglichkeiten, die Cannabis der Medizin ermöglicht.



Referent Primar Rudolf Likar mit den Organisatoren Margit Fortunat und Thomas Kunauer von der Barbara Apotheke in Wolfsberg. Dass Cannabis in der Medizin ein sehr aktuelles Thema ist, zeigte das große Interesse für den Vortrag. Rund 130 Personen wollten über die neuesten Kenntnisse informiert werden.



Fotos: Tripolt

Von Philipp Tripolt
tripolt@unterkaerntner.at

WOLFSBERG. Zu einem Vortrag über Cannabis in der Medizin, der unter dem Titel »Cannabis – ein Hype, zurecht?« im Roten Kreuz Wolfsberg stattfand, lud die Barbara Apotheke Wolfsberg ein.

Unter der Organisation von Margit Fortunat und Thomas Kunauer wurde Primar Rudolf Likar, Vorstand der Abteilung Anästhesiologie und Intensivmedizin am Klinikum Klagenfurt und am LKH Wolfsberg, eingeladen, um über die aktuelle Situation von Cannabis in der Medizin, Anwendungsbereiche sowie Vor- und Nachteile

zu sprechen. Wie aktuell das Thema und das Interesse daran ist, lässt sich alleine an der Besucheranzahl messen. Rund 130 Anmeldungen gingen für den Vortrag ein.

Nach der Begrüßung wies Thomas Kunauer daraufhin, dass man sich aufgrund des wachsenden Interesses an Cannabis und den damit verbundenen Therapiemöglichkeiten entschieden habe, diesen Vortrag zu organisieren. Der Vortragende, Rudolf Likar, informierte die Besucher, dass Cannabis im Jahr 2018 zur Arzneipflanze des Jahres gewählt wurde und man bereits seit 30 Jahren damit arbeite. »In Österreich darf der

THC-Anteil von angebaumtem Cannabis maximal 0,3 Prozent betragen«, so Likar.

»Jeder glaubt, dass mit THC alle geheilt werden. Aber es gibt kein Präparat, das alle heilt«

Rudolf Likar
Referent

THC (Tetrahydrocannabinol) ist ein Wirkstoff von Cannabis, der für die Rauschzustände verantwortlich ist. Marihuana z. B. hat

einen Anteil von sechs bis 20 Prozent. Der zweite wichtige, nicht berauschende Wirkstoff ist CBD (Cannabidiol). »Wichtig sind Kombinationen aus CBD und THC. Je nach Ansetzen werden Schmerzen gedämpft oder verstärkt. Jeder glaubt, dass mit THC alle geheilt werden. Doch ein Patient, der zum Beispiel unter Nervenschmerzen leidet, erhält zuerst andere Medikamente. Erst wenn diese nicht helfen, wird auf THC zurückgegriffen«, so Likars Expertise.

Bei einem Hirntumor liegt der Hochdosisbereich bei 600 Milligramm CBD. Die Therapiekosten belaufen sich laut Likar auf rund 1.000 Euro pro Monat.

»Studien belegen eine schmerzlindernde Wirkung von THC, aber es gibt auch Nebenwirkungen wie Sprachstörungen, Aufmerksamkeitsdefizite und Beeinträchtigungen des Gedächtnisses«, zählt Likar die negativen Effekte auf. Deshalb findet die Therapie auch keine Anwendung bei Jugendlichen unter 18 Jahren.

Zu Cannabinoiden (künstlich hergestelltes CBD) gäbe es laut Likar zwar im Moment noch keine ausreichende Evidenz, dennoch ist »der Effekt der Schmerzlinderung sehr bedeutsam«.

Abschließend versicherte Likar den Anwesenden: »CBD hat ein hohes Potenzial für die Zukunft.«

// KÄRNTNER BRAUCHTUM

Die Wurzeln der Masken und Larven liegen in der Religion

»Maske« in der Bedeutung »Gesichtslarve«, aber auch »verkleidete Person« kommt aus dem Französischen (»masque«) sowie aus dem Arabischen (»mashara«) und bedeutet dort »Verspottung« oder »Possenreißerei«. »Larve« ist entlehnt aus dem Spätlateinischen »larva« (Maske) und dem Lateinischen »lares« (Geister). Im 18. Jahrhundert wurde das Wort auf ein Entwicklungsstadium der Insekten übertragen, unter der Vorstellung, dass sich hinter der Larve das »wahre Insekt« verbirgt.

Ihren Ursprung nach waren Masken vor dem Gesicht getragene plastische Gebilde aus natürlichen Mineralien wie Pflanzenteilen, Leder, Ton oder Holz, in neuerer Zeit vorwiegend aus Kunststoff. Heute zählt zum Maskieren vorwiegend das Schminken.

Die Wurzeln der Maske liegen in religiösen Handlungen. So werden Masken heute noch von indigenen Völkern bei rituellen Tänzen be-

nutzt, um Schutzgottheiten anzubeten oder böse Geister abzuschrecken. Die Kostüme aus Stoffen oder Pflanzenfasern sind unabdingbare Bestandteile der gesamten Maske.

Im Faschingsbrauchtum des deutschen Alpenraums ist die Gesichtsmaske und die Gesamthüllung immer noch gegenwärtig. Hier wird sie »Larve« oder »Schemer« (»Schattens«, »Trugbild«) genannt.

Prof. Helmut Maurer



Masken sind im Fasching immer noch gegenwärtig. Pixabay.com

Bienenzuchtverein Lavamünd blickt zurück

LAVAMÜND. Kürzlich lud der Bienenzuchtverein Lavamünd zur Jahreshauptversammlung in das Gasthaus Torwirt. Obmann Franz Loibnegger begrüßte die Mitglieder und Ehrengäste. Als Ehrengäste waren Bezirksobmann Pius Zarfl und Vizebürgermeister Erich Pachler geladen. Der Verein besteht aus Berufs- und Nebenerwerbsimkern in Lavamünd und hat die größte Dichte an Bienen von ganz Kärnten. Nach Süden ausgerichtet herrscht hier ein günstiges Klima für die Bienen.

Günstige Lage des Lavantals Bezirksobmann Pius Zarfl berichtete über die aktuelle Situation der Rassenproblematik. Ein Lösungsansatz wäre hier die gemeinsame Aufnahme von Gesprächen beider Interessensgruppen. Des Weiteren berichtete er über die günstige Lage des Lavantals als Honigerzeuger, denn im Tal wird mehr Honig als im übrigen Kärnten erzeugt. Vizebürgermeister Erich Pachler lobte die Arbeit der Imker, die mit ihren Bienen auch die Aufgabe der Bestäubung von Nutz- und Kul-

turpflanzen vollziehen. Er untermauerte auch, dass nur gemeinsam Positives für die Umwelt geleistet werden kann.

Großes Anliegen des Vereins ist auch die Jungimkerbetreuung und -förderung. Der Obmann will für jedes neue Mitglied im Verein einen Bienenschwarm spenden und auch seine Unterstützung bei der angehenden Imkerarbeit anbieten. Sehr positiv wurde vom Verein die zugesagte finan-

zielle Unterstützung seitens der Gemeinde für das Jahr 2020 aufgenommen.

Die beiden Mitglieder Gerhard Taferner und Walburger Plimon erhielten Ehrenten für ihre langjährige Mitgliedschaft und für ihre geleistete Arbeit. Obmann Loibnegger bedankte sich bei den Funktionären und Mitgliedern für ihre geleistete Arbeit und wünschte allen Imkern ein gutes und erfolgreiches Bienenjahr.



Die Mitglieder des Bienenzuchtvereins Lavamünd mit den Ehrengästen Pius Zarfl (6. v. l.) und Vizebürgermeister Erich Pachler (4. v. r.). Foto KK